

Lars-Olav Beier, Georg Seesslen (Hg.): Alfred Hitchcock

Berlin: Bertz 1999 (film: 7), 479 S., ISBN 3-929470-76-4, DM 39,80

Als ich Beier/Seesslens Buch zugesandt bekam, dachte ich: „Ooch, wie toll. Ein Buch über Alfred Hitchcock! Das ist ja was ganz Neues! Da gibt's ja – besonders auch in der angloamerikanischen Filmforschung kaum Untersuchungen!“ Der Eindruck, bei der Fülle der Hitchcock-Bücher hier ein nicht gerade originelles Werk vor mir zu haben, verstärkte sich dann noch, als ich Lars-Olav Beiers Vorwort las, in dem Szenen aus aktuellen Kinoproduktionen zur Zeit der Herstellung des Buches wie *Ronin* oder *Felicia's Journey* zum Aufhänger genommen wurden, um anzudeuten, dass Hitchcock ein „brandaktueller Regisseur“ sei: „Vor fast 20 Jahren gestorben, führt Hitchcock auf den Leinwänden dieser Welt ein äußerst umtriebigen Leben nach dem Tod.“ (S.9) Nun – Hitchcock-Zitate in Filmen zu finden, ist nun wirklich kein sehr origineller Gegenstand filmwissenschaftlicher Betrachtung, dachte ich bei mir und begann, zunächst die erste Hälfte des Buches mit Essays über Hitchcocks Werk zu lesen. Gleich der erste Aufsatz, Thomas Elsässers Anmerkungen zu Bezügen zwischen Hitchcocks Person und Werk zum englischen Dandyismus, faszinierten mich. Je tiefer ich einstieg, desto mehr beglückte mich

die Tatsache, dass Lars-Olav Beier und Georg Seesslen sich zusammengefunden haben, um dieses Buch über Hitchcock herauszugeben. Die Zusammenstellung der Essays im ersten Teil ist hervorragend, so wie das gesamte Buch durch viele Fotosequenzen und Skizzen von Storyboards bekannter Hitchcockszenen sowohl für den interessierten Cineasten ein Augenschmaus ist als auch für den Filmanalysten sehr brauchbares zusätzliches Informationsmaterial bereitstellt. Der Hitchcock-Newcomer findet in den Essays von Brigitte Desalm oder Michael Esser Allgemeinwissen über Blickdiskurse und die Suspense-Konstruktion bei Hitchcock. Origineller sind neben Elsässers Anmerkungen die Aufsätze von Midding, Bauck und Arnold, die sich mit Hitchcock-Dekors, -Soundtracks und den TV-Arbeiten des Regie-Altmeisters befassen. Durch diese Untersuchungen entsteht eine Filmbiografie der „Nebensachen“, die doch stets Hitchcocks einmaliges Faible für Dramaturgie und Figuren nie außer Acht lässt. Diese Einmaligkeit, die zwar zitierbar, aber – auf der Ebene der Erfindung – uneinholbar ist, betont zum Abschluß des Essayteils auch Georg Seesslen in seinem Aufsatz mit dem provokanten Titel „Mr. Hitchcock would have done it better“. Seesslen zieht viele Vergleiche zwischen Hitchcock und Epigonen wie Brian de Palma. Auch wird Jean-Luc Godard zitiert, doch die enorme Wirkung und Bedeutung, die Hitchcocks Filme für das populäre europäische Kino hatte – besonders bei den französischen Regisseuren der Nouvelle Vague und insbesondere bei Claude Chabrol – kommt ein wenig zu kurz. Der konzentrierte Blick auf das US-amerikanische Kino liegt im Zusammenhang mit Hitchcocks Werk natürlich nahe, berührt aber zugleich ein Grundproblem momentaner filmwissenschaftlicher Betrachtung in Deutschland, die sich fast ausschließlich mit Filmen und Personen aus dem Bereich des angloamerikanischen Kinos beschäftigt (siehe beispielhaft nur die Reihe „film“ des Bertz-Verlages, in der auch dieses Buch erschienen ist), während in den sechziger und siebziger Jahren in Filmbüchern europäische Kinowelten und deren Macher/-innen im Mittelpunkt standen.

Über diesen grundlegenden filmwissenschaftlichen Paradigmenwechsel, der leider mit der Dominanz von aus Hollywoodfilmen kopierten Erzähl-dramaturgien in der deutschen Film- und Fernsehlandschaft korrespondiert, sollte bei passender Gelegenheit (z. B. auf einer Tagung der „Gesellschaft für Film- und Fernseh-wissenschaft“) einmal nachgedacht werden.

So findet sich in Seesslens Aufsatz dann auch kein Hinweis auf den neuen deutschen Film eines der Buch-Beiträger: Tom Tykwer, der in *Lola rennt* u. a. sehr deutlich Hitchcocks *Vertigo* zitiert, hat im zweiten Teil des Buches, in dem verschiedene Autoren alle Hitchcock-Filme in kurzen Besprechungen vorstellen, eine sehr präzise Beschreibung und persönliche Analyse eines fast vergessenen Hitchcock-Klassikers abgeliefert: *The Wrong Man* mit Henry Fonda in der Hauptrolle des zu Unrecht des Mordes verdächtigten Barmusikers.

In diesem Teil des Buches geht das Konzept der Herausgeber, Filmwissenschaftler, -historiker und -kritiker über Hitchcock schreiben zu lassen, vollends auf. Ein buntes Spektrum von Perspektiven auf Hitchcocks Filme entfaltet

das Autorenensemble und macht Lust, eigentlich alle Hitchcock-Filme noch einmal anzuschauen. Leider ist der Winter gerade vorüber und die Nächte werden wieder kürzer.

Werner C. Barg (Berlin)